

Titelbild : Sprung aus der Zeit

Autor(en): **Pfrunder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **77 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ende jenes Spannungsfelds zurückgeführt, das seit 1789 die französische Verfassungsentwicklung bestimmt. Auch *Furet* weist mit Nachdruck darauf hin: «*La République a manqué longtemps de modération dans son culte du régime d'assemblée. Elle est tombée maintenant dans l'excès inverse.*» Zu stark ist heute aufs neue die Exekutive, zu gross die Konzentration von Macht in der Person des Präsidenten.

Vor diesem Hintergrund erscheint auch die jüngste Vergangenheit in einem neuen Licht. Wenn es der französischen Wählerschaft zwischen 1958 und 1986 zu keinem Zeitpunkt, seither aber dreimal (!) gefallen hat, dem Präsidenten in der Nationalversammlung eine «feindliche» Mehrheit vor die Nase zu setzen, ihn also in die *Cohabitation* zu zwingen und auf diese Weise seinen Bewegungsspielraum empfindlich einzuschränken: Ist es dann nicht denkbar, dass

selbst das an Könige gewohnte französische Volk am Ende des 20. Jahrhunderts bewusst oder unbewusst versucht, Macht und Gewalten vermehrt zu teilen – und dass es darin seinen Führern Wege in die Zukunft weist? ♦

CHRISTOPH FREI, geboren 1960, studierte Staats- und Politikwissenschaften an der Hochschule St. Gallen und in den Vereinigten Staaten. Assistenz und Promotion unter Alois Riklin, Lehrverpflichtung für Internationale Beziehungen an der Hochschule St. Gallen (1991/92), wissenschaftliche Mitarbeit am Liberalen Institut Zürich (1992–1994) und Oberassistent für Politische Philosophie an der ETH Zürich (1993–1995). Arbeitet derzeit in Paris an einer Habilitationsschrift zum politischen System Frankreichs.

Abbildung Seite 11: Louis XI. Quelle: Jacques Bainville, *Petite Histoire de France*, imaged par Job.



TITELBILD

SPRUNG AUS DER ZEIT

Ein geschichts- und zeitloses Bild: Nicht einmal die Bademode oder der Haarschnitt verraten, wann die Szene mit den ins Wasser springenden Buben aufgenommen wurde. Das Medium Photographie zeichnet sich zwar in der Regel dadurch aus, dass es die Zeit anhält, Momente des Lebens einfriert und dabei, fast beiläufig, auch Geschichte dokumentiert. Aber es wäre einseitig, Photographen auf die Rolle von Chronisten zu fixieren. Denn es gibt in diesem Medium auch die andere Tendenz: Bilder, mit denen die Photographierenden dem Zwang zum Dokumentarischen, dem Diktat des Zeitlichen zu entfliehen suchen. *Gotthard Schubs* «Sprung ins Wasser», entstanden in den fünfziger Jahren, ist ein solches Bild. Es fügt sich in eine grosse Anzahl von Aufnahmen, mit denen *Schub* etwas «Überzeitliches», All-

gemeingültiges, eine menschliche Grundstimmung zum Ausdruck brachte. Ursprünglich von der Malerei her kommend, verstand er es meisterhaft, Begegnungen mit Menschen und Landschaften eine feine, liebevolle Poesie abzugewinnen. Nicht selten reduzierte er dabei das Aufgenommene auf seine Essenz, indem er Überflüssiges und Störendes wegschnitt (so auch beim «Sprung ins Wasser»). Es sind denn auch weniger die zeitgeschichtlich informativen Reportagen als vielmehr die poetisch verdichteten Bilder, die *Gotthard Schub* (1897–1969) schon zu Lebzeiten berühmt machten. Seine intensive und zugleich unaufdringliche Beschäftigung mit Menschen – seien es Kinder am Zürichsee oder Javanerinnen auf den «Inseln der Götter» – bleibt zeitlos aktuell. ♦

PETER PFRUNDER

Gotthard Schuh, «Sprung ins Wasser», fünfziger Jahre. Der Nachlass von Gotthard Schuh befindet sich als Dauerleihgabe bei der Schweizerischen Stiftung für die Photographie. Anlässlich einer Ausstellung im Kunsthaus Zürich hat die Stiftung den Bildband «Gotthard Schuh – Photographien aus den Jahren 1929 – 1963» mit einer Einleitung von David Streiff herausgegeben, Benteli Verlag, Bern 1982.